

Sämmtliche

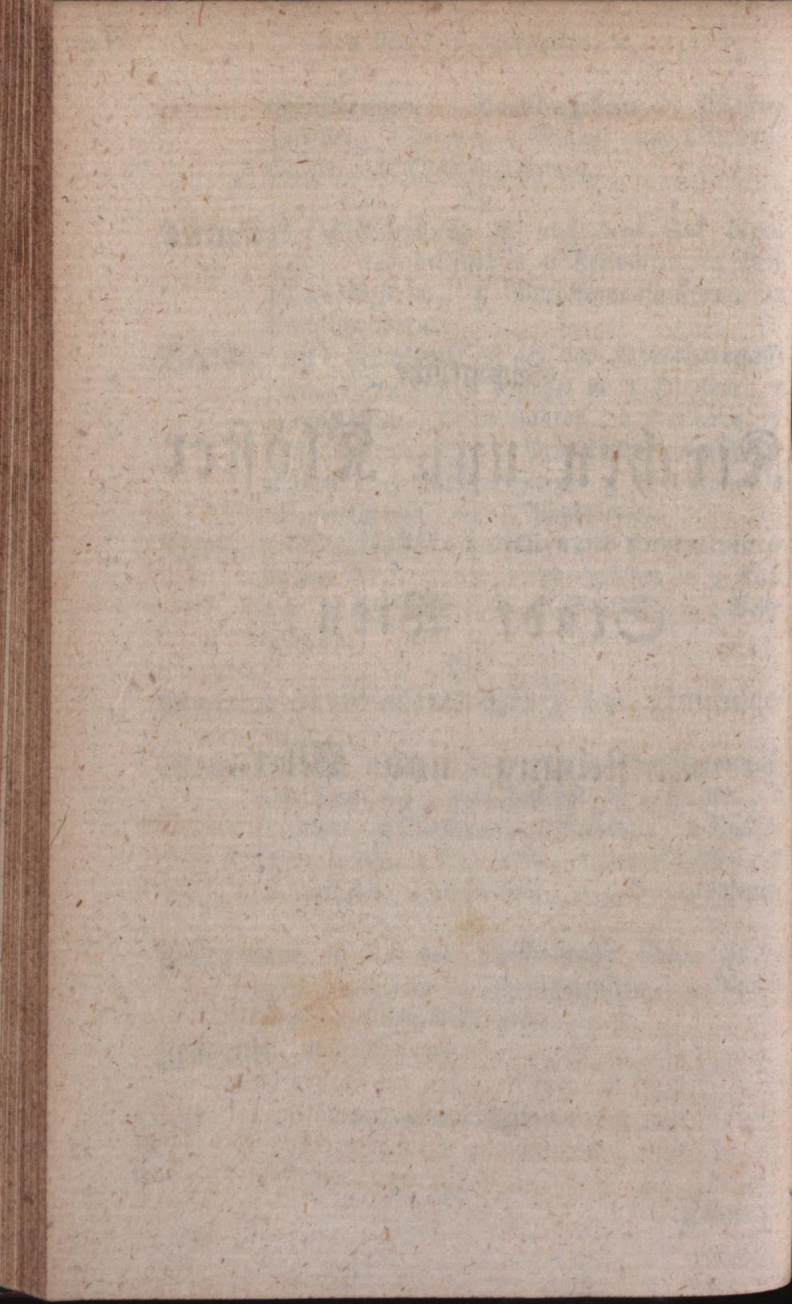
Kirchen und Klöster

in und vor der

Stadt Wien,

ihre

Entstehung und Alter.



## Sämmtliche Kirchen und Klöster in und vor der Stadt Wien, ihre Ent- stehung und Alter.

### Kirchen in der Stadt.

Die Hauptkirche Wiens, ist die Domkirche zu St. Stephan. Dieses schwarze und gothische, aber ehrwürdige und majestätische Gebäude ist nach dem Denkmal der alten deutschen sollden Bauart. Die erste Grün- dung dieser Kirche fällt ins zwölfte Jahrhundert zurück. So wie sie da steht, ist sie im vierzehnten Jahrhundert gebaut worden. Sie ist aus grossen schön gehauenen und gut zusammen gefügten Quadersteinen aufgemauert, und überall sind gothischezierden und Bildhauerarbeiten, die künstlich gearbeitet sind, angebracht.

Sie hat vier Thürme, einen ganzen, einen nicht halbvollendeten, und zween kleine. Das Dach ist mit verglasten Ziegeln, von mancherley Farben, die in ver- schiedene Farben gedrängt sind, gedeckt.

Diese gothische Kirche, mit ihrem spitzen Dach, ragt über alle Gebäude der Stadt empor. Sie hat den Rang vor allen übrigen Kirchen Wiens, weil ein Erz- bischof und ein Domkapitel von ihr den Titel führen, und weil sie der Hof einigemal des Jahrs besucht.

Das Innere der Kirche ist majestätisch, feyerlich, und erfüllt den Zuschauer mit Ehrfurcht. Ihre Länge beträgt 342 Fuß, die Breite 222, die Höhe 79. Das



Gewölbe der Kirche wird durch 18 freystehende und eben so viele Wandpfeiler unterstützt.

Die Stephanskirche hat drey Chöre und noch zwey Seitenkapellen in einer Reihe, in dem Hintertheile der Kirche. Das Altarblatt stellt die Steinigung des heiligen Stephans vor.

Es sind in dieser Kirche mehrere merkwürdige Grabmäler, vorzüglich muß man das Grabmal Kaiser Friedrich den III., welcher im Jahr 1493. gestorben ist, nicht unbemerkt lassen. Es ist an der rechten Seite des Sanktuariums, unter dem großen Kreuzaltar. Auch ist das Grab und wichtige Denkmal des für das österreichische Haus unvergeßlichen Helden Prinzen Eugen von Savoyen im hintersten Theil der Kirche in der sogenannten Kreuzkapelle. Sodann zur Linken des Gitters am Eingange in diese Kapelle sieht man das Grabmal des berühmten Geschichtschreiber, Philosophen, Arztes, Redners, Dichters und Bürgermeister zu Wien, Johann Spießhamer, mit einer von ihm selbst verfaßten Inschrift. Ebenfalls an einer andern Stelle ist das Grabmal eines ehemaligen Dombroßt von Wien. Er war wegen seiner aufgeweckten Gemüthsart ein Liebling des Kaiser Maximilian und begleitete ihn auf seinen Reisen. Die Niederländer, die damals rebellirten, nahmen Maximilian förmlich gefangen, er rettete seinen Herrn aus diesem unwürdigen Behältniß, und Maximilian machte ihn zur Dankbarkeit in der Folge zum Dombroßt von Wien, wo er starb, und in seiner Domkirche begraben wurde. Die Grabmäler des im Jahr 1751 verstorbenen Kardinal Kolnoniz, und des im Jahr 1757 abgestorbenen Kardinals Trautson sind ebenfalls sehenswürdig. Uebrigens sind noch mehrere an die Mauer befestigte Leichensteine zu sehen. Die am Ecke stehende aus Stein gebauene Kanzel ist deswegen merkwürdig, weil der heil. Joh. Kapistranus allda geprediget hat.



Die auffallendste Zierde der Stephanskirche ist der gegen Mittag stehende vollendete Thurm. Er ist der höchste in Deutschland, und sehr solide, bis an seine Spitze von Quadersteinen gebaut. Er ist 434 Fuß hoch, und also nur um ein wenig niedriger als der Straßburgsche Münsterthum. Er ist aber besonders künstlich gebauet, im Jahre 1360 ist er zu bauen angefangen, und im Jahr 1433 vollendet worden. Der obere Theil seiner Figur ist pyramidalisch, und zeigt sich vorzüglich in der Entfernung schön.

Um ihn bestiegen zu dürfen, muß man einen Passirzettel von dem Kirchenvorsteher haben, der aber leicht ertheilt wird. Man hat über siebenhundert Stufen zu steigen, bis man die enge Spitze erreicht, in welcher noch einige Leitern angelegt sind, die bis in die höchste innere Höhe führen.

Man zeigt noch die Maschine und das sehr dicke Seil, an welchem die berühmte grosse Glocke dieses Thurms hinauf gezogen worden ist. Diese Glocke ist die größte in Deutschland, und wiegt 354 Zentner am Gewicht, und hat 10 Fuß in der Höhe. Ihr Schwengel, der außer dem Knopf, welcher anschlägt, noch unten eine herzförmige, ungeheure angegossene Masse Eisens hat, um ihn unnöthig schwer zu machen, wiegt 13 Zentner. Kaiser Joseph I. hat diese ungeheure Glocke die 32 Fuß im Umfang hat, aus erobertem Geschütze, das den Türken abgenommen worden ist, glessen lassen, und zwar wie die Aufschrift lehret: Aus Dank gegen Gott wegen der erhaltenen Siege. Wenn man die Hälfte des Thurms bestiegen hat, so kommt man zu der hellen und artigen Wohnung der Wächter und der Uhr. Bis her hat man sich durch Nacht und Dunkel durchgearbeitet, nun hat man bis in die Spitze des Thurms Helle. Bey der Uhr zeigt man eine 24-pfündige Kanonkugel, die bey der leßtern türkischen Be-

lagerung in den Thurm gefallen ist. Eine andere 36pfündige steckt noch in der Mauer der Thurmspitze.

Von hier kommt man in die immer mehr abnehmende Spitze des Thurms, die sich schon lange gegen Mitternacht gesenkt hat. Man traut der so gerühmten Festigkeit dieses Thurms nicht viel, denn seine Spitze ist überall mit sehr starken eisernen Stangen und Klammern zusammen geflickt.

Auf der andern Seite der Stephanskirche gegen Mitternacht steht ein angefangener ähnlicher Thurm, der dem vollendeten ganz gleich hätte gebaut werden sollen, aber nur bis zu einer Höhe von 150 Fuß gebracht worden ist. Auf dieses unvollendete Gebäude ist im Jahr 1579. eine Kuppel gesetzt worden. In diesem Thurme ist eine Glocke die 288 Zentner schwer ist. Unter diesen zween Thürmen sind die Haupteingänge in die Kirche.

Die Kirche der Barnabiten, welche dem Erzengel Michael gewidmet ist, steht auf dem von ihr benannte Michaelerplatz. Sie ist durch zwei Seitenreihen in drey Theile getheilt. Man weiß das Jahr ihrer ersten Erbauung eben nicht genau; sie war jedoch schon im J. 1276. eine Pfarrkirche, die erste Stifterin war, den alten Urkunden gemäß, eine fromme Wittwe. Im gesagten J. 1276. ist sie ganz abgebronnen, einige Zeit nachher aber wieder erbauet, im Jahre 1330. vom Rudolph und Otto, den Herzogen von Oesterreich, vergrößert, und endlich im J. 1416. vom K. Albrecht V. in den Stand, wie man sie jetzt sieht, gesetzt worden. K. Ferdinand II. hat sie im J. 1626. sammt dem Kollegium den regulirten Geistlichen von der Kongregation des H. Paulus, insgemein Barnabiten genannt, eingeräumt.

Die Kirche ist schön, und groß; sie besteht aus dem Schiffe und zweyen Seitengewölben: der Hochaltar



tar ist von Gips, und stellt in halberhabener Arbeit den Sturz des Teufels durch den Erzengel Michael vor. Vor ne am Altar sind zu beyden Seiten zinnerne Platten, welche Figuren in halberhabener Arbeit zeigen. Die Figuren des Hochaltars selbst, ziehen sich bis an die hohe Decke des Chors, in welchen der Altar steht, hinauf. Alles dieses ist erst vor wenigen Jahren von Hr. Meruille einen gebornen Würtemberger gemacht worden.

Im Chor sieht man Denkmäler der Trantsohnischen Familie, welche verdienen betrachtet zu werden.

Ueber dem Haupteingange der Kirche, auf dem sogenannten Michaelerplage, steht eine Gruppe, die den heil. Erzengel Michael, den überwundenen Drachen unter die Füße tretend; dann einen Schutzengel, der ein Kind bey der Hande hält, und einen andern Engel, welcher eine Lillie hält, vorstellt. Diese Statuen sind vom Lorenz Matthioli, und werden sammt dem ganzen Portalle von dorkischer Ordnung sehr geschätzt. Die Kirche ist im Jahr 1795 renovirt worden.

Das Kollegium ist nach neuerer Bauart, und sehr groß: besonders, wenn man die noch daran stoffenden und auch dazu gehörigen Häuser (das alte und neue Michaelerhaus) mitrechnet.

Die Schottenkirche bey dem Schottenthor. Man nennet diese Benediktinermönche gemeinlich die Schotten, weil Heinrich I. Herzog von Oesterreich, welcher diese Kirche sammt dem Kloster um das J. 1155. zu bauen angefangen, beyde im J. 1158. den Benediktinern aus Schottland geschenkt, und ihnen die Pfarrverrichtungen ausgewirkt hat, welche damals verschiedene Häuser in Deutschland hatten, und in ziemlichen Ruhe waren. Im J. 1418. sind ihnen deutsche Benediktinermönche im Besitze der Kirche und des Klosters gefolgt.

Schon vom Anfange ihrer ersten Errichtung schel-  
 nen diese Gebäude zu mehrmaligen Feuerbrünsten be-  
 stimmt gewesen zu seyn. Im J. 1275. ist das Kloster  
 sammt der Kirche, und dem ganzen Schottenviertel;  
 im J. 1488. sind die Thürme dieser Kirche, und die  
 größte Glocke mit noch 5 anderen; im J. 1635. ist  
 wieder der Kirchturm, und im J. 1683. die Kirche,  
 der Thurm, das Kloster, und alle anstossende Gebäu-  
 de durchs Feuer verzehret worden. Im J. 1529. wur-  
 de das Kloster von der eingelegten Miltz sehr mishan-  
 delt, und die Bibliothek verheeret. Die itzige Kirche,  
 nach dem im J. 1590. gemachten Plan zu erbauen an-  
 gefangen worden, \*) ist ziemlich groß, und wohl ge-  
 ziert, sie wird auch immer sehr reinlich gehalten, wel-  
 ches gewiß sehr viel zur Schönheit eines Gotteshauses  
 beyträgt. Unter mehreren andern Grabmälern sieht man  
 auch allhier jenes des berühmten Feldmarschalls Herrn  
 Grafen Khevenhüller, welcher durch die in Oberöster-  
 reich und Bayern erfochtenen herrlichen Stege mit Lor-  
 bern gekrönt, zu Anfange des J. 1744. verstorben ist.

Herzogs Heinrich, welcher im J. 1177. verblie-  
 ben, hat in der ersten Kirche dieser Abtey, die er er-  
 bauet, sein Begräbniß gewählt, und einen Jahrtag  
 gestiftet, welcher alle Jahre den 13. Jänner gehalten,  
 und darunter den Armen Brod und Wein ausgespen-  
 det wird.

Die

---

\*) Weß aber diese Kirche im J. 1683. das Feuer wieder  
 verzehret hat, versteht sich, daß die itzige Kirche nur nach  
 dem vorigen Plane (nach der Feuerbrunst) wieder erbauet  
 worden, und daß man also das Alter derselben nicht bis  
 auß J. 1590. hinausschicken könne.



Die Abtey nimmt einen sehr großen Platz ein, weil mehrere andere Gebäude dazu gehören, worunter das ansehnlichste der sehr große und weitläufige Schottenhof ist: in welchem eine Menge große und schöne Wohnungen sind, die verschiedenen Privatpersonen im Zinse verlassen werden.

Die Peterkirche, welche mitten in der Stadt steht, ist von einer herrlichen schönen italiänischen Bauart, und schon von K. Karl dem Großen, um das J. 792. erbauet worden. Jedoch von diesem ersten Gebäude ist heut zu Tage nichts mehr übrig; obwohlen diese Kirche schon im J. 1276. zur Pfarrkirche gemacht worden, war sie doch sehr klein, dunkel, und wurde endlich durchaus haufällig. Zu Anfange dieses Jahrhunderts ist sie wieder von neuem erbauet worden; K. Leopold hat im J. 1702. den ersten Stein zum Grunde gelegt.

Diese Kirche ist anitz eine Kollegialkirche, sie hat einen Dechant, und mehrere Weltgeistliche, welche seit einigen Jahren durch den verstorbenen Herrn Joachim von Schwandner, J. k. k. ap. Maj. Rath, gestiftet worden, dessen marmorsteinernes Grabmal man auch in dem Sanktuarium allda siehet.

Sie ist übrigens eine unter den schönsten wienerischen Kirchen, und ovalrund; oben auf ist eine mit Kupfer gedeckte, und in der Höhe mit einer Laterne versehene Kuppel. Alle innere Wände sind marmorirt, und in Glanz geschliffen. In dieser Kirche sind (den Hochaltar, welcher sehr schön ist, und erst im J. 1729. fertig geworden, mitgerechnet) 8 Altäre.

Im J. 1756. ist der Eingang mit einem prächtigen Portalle aus grauem Marmor verherrlicht worden; die darauf stehende zierliche Statuen sind vom Hrn. Koll verfertigt worden. Herr von Schwandner hat diese neue Zierde in seinem letzten Willen angeordnet.

Die Kirche St. Maria am Hof. Den Vorschopf der Kirche, welcher vor Alter haufällig geworden, hat die K. Elenora von Mantua, K. Ferdinands II. rückgelassene Wittwe, mit kaiserlicher Freygebigkeit neu errichten und zieren lassen: dies Werk ist nach ihrem Hinscheiden im J. 1660. angefangen, und im J. 1663. vollendet worden.

Die Kirche ist groß, hell, schön, und mit vielen Altären und reichen Kirchenornaten versehen. Der neue Chor und das rasche wohlklingende Orgelwerk verdienen gesehen zu werden.

Nach Aufhebung des Jesuitereordens im J. 1772. ist das vormals auf diesem Platze gestandene Professhaus in die k. k. Kriegskanzley verwandelt worden. Außer der großen Bequemlichkeit, daß nun alle Kriegsdepartements in einem Haus beyammen sind, hat auch der Platz selbst durch dieses Gebäude an Schönheit und Regelmäßigkeit gewonnen.

Die Dominikanerkirche und Kloster wurde anfänglich im J. 1186. für die Tempelherren erbauet. Im J. 1226. schenkte es K. Leopold, der Glorreiche den Dominikanern oder Predigermönchen, die er aus Ungarn nach Wien kommen liess. Im J. 1529. wurde es von den Türken ganz zerstört; K. Ferdinand I. bauete es wieder auf, und K. Ferdinand II. hat noch vieles zur Vergrößerung beygetragen.

Die damalige Kirche, welche auf ihrem Giebel mit mehreren Bildsäulen geziert ist, hat K. Ferdinand III. im J. 1631. erbauet. Sie ist ziemlich groß und nett; und mit mehreren schönen Altären versehen. Die äußere Inschrift der Kirche ist folgende:

DEO. MAG. no, MAG. næ. MAT. ri. ROS. rii.  
 MARIAE. D. D. DOMIN. co. CATHAR. sen.  
 OMN. SS. EP̄, lum hoc. EXRUam. URP.  
 VIII.



VIII. P. M. FERD. II. Imp. FE. rd. III. REGE.  
REMP. X̄NĀ. GUB. bus.

Klaudia Felicitas von Oesterreich, die zween-  
te Gemahin K. Leopolds, welche im J. 1676. verstor-  
ben ist, ruhet in dieser Kirche, wo man ihr Grabmal  
bey dem Altar des heil Dominikus sehen kann.

Die Augustinerkirche bey dem Augustinerklo-  
ster ist die Hofkirche, und durch den Augustinergang  
mit der Burg verbunden. K. Friedrich der Schöne  
sammt seinen Gebrüdern Albrecht II. und Otto, Herzog  
von Oesterreich hat die Kirche sammt dem Kloster für  
die Eremiten des heil. Augustins um das Jahr 1227.  
gestiftet. Im J. 1630. hat sie K. Ferdinand II. den  
unbeschulten Augustinermönchen übergeben, und ihre  
Kirche zur Hofkirche gemacht: von dieser Zeit an werden  
alle Vermählungszeremonien der Personen von der K.  
Familie, wie auch die Leichengeremonien u. s. w. in die-  
ser Kirche gehalten.

Das Gewölbe der Kirche wird durch 8 sehr große  
Säulen unterstützt: das Schiff der Kirche hält 132  
Schuh in der Länge, 90 in der Breite, und 61 in der  
Höhe. Der Raum des Chors ist 138 Sch. lang, 54  
Sch. breit, und 20 Sch. hoch.

Das Augustinerkloster ist sehr weitläufig, und  
wohl gebauet: es erstreckt sich von der Gasse gleiches  
Namens bis auf die Pastey.

Von der Kirche kömmt man in eine angebaute  
ziemlich große Kapelle, die Otto, Herzog von Oester-  
reich um das Jahr 1337. zu Ehren des heil. Georg-  
gus, und für die Ritter des Georgiusordens hat er-  
bauen lassen. Kaiser Ferdinand II. hat diese Kapelle  
nachher im J. 1634. der Todtenbruderschaft überlassen:  
von welcher Zeit an sie auch den Namen der Todtenka-  
pelle erhalten. In diesem Orte ruhen die körperlichen  
Be-

Bestandtheile vieler großer Männer. Diese Kirche hat unter Kaiser Josephs II. Regierung eine ganz neue Gestalt bekommen.

Die Kirche und das Kloster der Franziskaner. Zur Kirchen ward den 14. April im J. 1603. der erste Grundstein gelegt, und den 11ten Dezember im J. 1711. vom Cardinal und Bischof von Nürnberg Fürst von Dietrichstein mit gewöhnlicher Sollemnität zur Ehre des h. Kirchenlehrers Hieronimo eingeweiht. Am St. Michaelisabend 1614. ist sie ganz fertig worden.

Nach vollendetem Kirchenbau fieng P. Daun als Baumeister den Thurm aus Quadratsteinen zu bauen an, legte auch zugleich in eben den 1614. Jahr am Festtag St. Clara den ersten Stein zum Kloster, wozu mehrere Häuser theils geschenke, theils gekauft worden. Es ist sehr geräumig. Die Kirche enthaltet in der Länge 29, in der Breite aber 9 Klafter, ist durchaus zierlich. Der Hochaltar ist 1706. errichtet worden, ein bewundernswürdiges Kunststück des berühmten Malers Andreas Pozzo. Er stellet vor ein Perspektiv noch lebendiger Marmorart gemachte Architektur mit einer hohen Kuppel, worunter der himmlische Vater in Wolken gemacht; Christus aber am Kreuz von Bildhauerarbeit, gleichsam in Lüften schwebend zu sehen. Anstatt des Altarblatts ist ausgesetzt ein geschitztes Marianisches Bildniß mit dem Jesukindlein auf dem Arm. Zu Erbauung der Kirchen und des Klosters haben besonders K. Rudolph II. und dessen Herr Bruder Mathias und Anna des letztern Gemahlin, und hauptsächlich Ferdinand II. beygetragen.

Die Kirche und das vormalige Kollegium der untern Jesuiten bey der hohen Schule. Im J. 1620. haben die Jesuiten angefangen in diesem Kollegium ihre Schulen zu halten, welches vorhin die Wohnungen der Tempelherren gewesen, und vom Albrecht III. wotenerischen



schen hohen Schule, die dieser Fürst im J. 1363. wieder erhoben hat, geschenkt worden. K. Ferdinand II. hat das Gebäude davon vergrößert: und weil das Kollegium auf dem Hofe, wie wir schon gesagt haben, im J. 1625. zum Professhause gemacht worden, wurde dieses von den Jesuiten, die ihre letzte Gelübde noch nicht abgelegt hatten; und aus dem oberen ausziehen mußten, um den Professoren Platz zu machen, besetzt.

Es ist ein sehr großes und ziemlich schönes Gebäude, sind nunmehr 1. Aemter und Kassen darin befindlich.

K. Ferdinand II. hat auch die schöne bey diesem Gebäude befindliche Kirche im J. 1627. zu erbauen angefangen. Der Bau wurde im J. 1631. beschlossen. Die vollkommene Ausfertigung desselben geschah aber nur erst zu Anfange dieses Jahrhunderts.

Diese Kirche ist von einer zierlichen und kühnen Bauart: das Gewölbe ruhet auf großen gewundenen marmorirten Säulen, die ganze Kirche sammt den zwei Reihen Kapellen und allen übrigen Zierathen sind durch aus marmorirt. Alle Altarblätter, und die besonders anzumerkende, in einem sehr künstlichen Perspektiv gemahlte Kuppel sind von dem berühmten Baumeister und Mahler Frater Pozzo, aus der G. J.

Die vormalige Kirche und Noviziathaus der Exjesuiten bey St. Anna. Diese Kirche ist zwar eben nicht groß, sie verdienet aber doch wegen ihren marmorirten und vergoldeten Verzierungen gesehen zu werden. Das Gebäude, welches nun der Normalschule und der Akademie der bildenden Künste bestimmt ist, ist groß und schön, obwohlen die Bauart nur sehr gemein.

Dieses Haus war vom J. 1320 bis 1552, zu elnen Hospital für die Pilgrimme bestimmt, hierauf nahmen die Ritter des S. Stephans davon Besitze. Endlich schenkte es K. Rudolph II. im J. 1582. den Jesuiten,

suiten, und K. Ferdinand II. verordnete es im Jahr 1627. zum Nozathause. In dieser Kirche wird die rechte Hand der h. Anna aufbewahrt und verehrt. Die an die Kirche angebaute Kapelle des h. Franziskus Pav. ist sehenswerth. Man sieht allhier das Grab dieses Heiligen, welches nach dem wahren in Goa befindlichen genau nachgeahmet ist.

Die Kirche und das Kloster der Kapuziner. Diese Kirche und das Kloster, welches K. Mathias, und seine Gemahlin Anna von Oesterreich gestiftet haben, konnten, wegen dem zu frühzeitigen Hinscheiden der Durchlauchtigsten Stifter bey ihrem Lebzeiten nicht mehr erbauet werden: dieses geschah nur erst im J. 1622. durch K. Ferdinand II. Sie sind mit dem Kapuzinerkirchen und Klöstern durchaus gewöhnlichen Einfacht bezeichnet; eine Kapelle ausgenommen, die von der übrigen Kirche nur durch ein einfaches Gekitter abge sondert ist, und ebenfalls durch die K. Anna gestiftet worden; diese Kapelle hat einen ziemlich beträchtlichen in die schönste Ordnung eingetheilten Schatz; den man nicht ungeschen lassen muß: er ist größtentheils von der F. Stifterin der Kapelle geschenkt, von der K. Maria Theresia aber mit einer Menge Kostbarkeiten, die vorher in der kais. Schatzkammer in der Burg waren, bereichert worden.

Bei den Kapuzinern ist auch in einen weitläufigen unterirdischen Gewölbe die Gruft der Fürsten aus dem Hause von Oesterreich, vom K. Mathias anzufangen.

Von dieser Zeit an sind 53 Körper der nachfolgenden Kaiser, Kaiserinnen, Prinzen und Prinzessinen allhier beygesetzt worden. Man sieht hier ihre prächtige, metallene und vergoldete, marmorsteinerne u. Grabmäler: besonders unterscheiden sich die des K. Leopolds, des K. Joseph I. und des K. Karls VI. Das Grabmal



mal der Eleonora von Neuburg, der dritten Gemahlin **K. Leopolds** ist wegen seiner besondern Einfachheit merkwürdig. Diese tugendvolle Prinzessin wollte für ihr ganzes Grabmal nur einen hölzernen Sarg, mit diesen Worten anstatt der Grabschrift:

Eleonora Magdalena Theresia, arme Sünderrinn † 20 Jänner 1720.

Im J. 1703. vergrößerte **K. Leopold I.** den Begräbnisort der Fürsten und seinem kais. Hause mit einer neuen Kapelle; \*) und ließe einen Altar nach der römischen Bauart mit 6 Statuen von weißem Marmor hinsetzen. Der Freyherr Peter von Strudel war der Meister dieser Statuen; unter welchen die Hauptfigur die seltsame Jungfrau in ihrem Schmerze am Kreuze sitzend, und den Leichnam ihres göttlichen Sohnes auf den Knien haltend, vorstellt.

Ein wenig hinter diesem Altare erblickt man das prächtige Grabmal, aus einer Komposition von Zinn, welches die Kaiserinn Königin **Maj.** für sich und ihren Gemahl schon im J. 1743. hat verfertigen lassen.

Das ganze Grabmal ruhet auf 3 marmorsteinernen Stufen, und stellt einen großen viereckigten Sarg vor, auf dessen Deckel die halbliegende Bildnisse **K. Franz I.** und der Kaiserinn Königin **Maj.** ruhen, und von einem Genius mit der Krone der Unsterblichkeit gekrönt werden. Das römische Reich, das Königreich

---

\*) Die **K. Maria Theresia** hat im J. 1753. ein neues Mausoleum, weil das vorige schon angefüllt war, erbauen lassen, Die gemölbte Decke hat Herr **Ignaz Müllbacher** gemahlt: das Grabmal aber nebst mehreren andern kleineren und größern, in welcher die aus der k. Familie verstorbene Personen ruhen, der Herr **Valthasar Moll** verfertigt.

reich Jerusalem, und die Königreiche Ungarn und Böhmeim sind in Gestalt trauervoller Personen an den 4 Ecken des Sarges.

An den Seiten stehen die Särge des Kaiser Josephs II. seiner beyden Gemahlinen und übrigen ohnlängst verstorbenen Allerhöchsten Personen.

Will Jemand diese Krust sehen, so führt ein P. Kapuziner, dem die Besorgung der Grabmäler anvertrauet ist, diejenigen, welche es verlangen, in dieses herrliche Mausoläum.

Die Kirche und das Kloster der Minoriten, nunmehrö Itallänische Kirche. Die Kirche und das Kloster sind im J. 1224. von Herzog Leopold dem Glorreichem gestiftet worden. Der heil. seraphinische Franziskus, welcher damals noch lebte, sendete eine geringe Anzahl Geistliche hieher, vom Kloster und der Kirche Besitz zu nehmen. Die Gebäude, welche Anfangs nur sehr klein waren, brannten im J. 1275. ab, und wurden vom K. Ottokar wieder neu erbauet, welcher auch schon damals den Anfang zur Grundfeste der igitigen Kirche, wie man sie heut zu Tage sieht, hat machen lassen; sie wurde jedoch nur erst zum Anfange des vierzehnten Jahrhunderts durch Blanka aus Frankreich, die Gemahlin Rudolphs III. Herzogs in Oesterreich: und Königs in Böhmen fortgesetzt, und nach dem im J. 1305. erfolgten Hinscheiden dieser Prinzessin (welche auch allda begraben worden, und zur weiteren Fortsetzung des Baues 1000 Pfunde in ihrem letzten Willen verordnet hat) durch Isabella von Arragonien, die Gemahlin K. Friedrichs III. vollendet.

Die Kirche ist eine von den größten in Wien, und mit 10 Altären versehen: es sind hier nebst der eben vorhergesagten K. Blanka, der K. Isabella, und der letzten



letzten Gräfin von Tyroll, Magaretha, sehr viele vornehme Personen begraben.

Im J. 1569. hat ein protestantischer Prediger die Kirche, sammt einem Theile des Klosters in Besitz genommen, und die Minoriten haben nur noch den Chor, und die Katharinakapelle übrig behalten; bis die Protestanten im J. 1622. wieder ausgetrieben worden.

Das Kloster, welches vom Alter haufällig wurde, ist im J. 1748. vom K. Franz I. glorm. Ged. und der frömmsten Monarchin Maria Theresia wieder neu erbauet worden. Unter Josephs Regierung sind die Minoriten in das Weißspanier Kloster in die Alstergasse versetzt, und das Gebäu zur Regierungskanzleyen verwendet worden. Die Kirche erhielt die italiänische National-Versammlung.

Die Kirche Maria Stiegen ist im J. 1154. von einem Bischof zu Passau erbauet worden, welcher als Bischof nach Salzburg übersezt ward. Anfangs war es nur eine Kapelle, nach der Zeit aber als diese Kapelle an das hohe Domstift Passau zurückgekommen, wurde solche alsdann von denen Herrn Bischöfen viel größer und herrlicher erbauet, und in diejenige Form hergestellet, in welcher sie der Zeit noch zu sehen. Sie ist sammt den künstlichen Thurm nach alter Art und Weise; fast wie die St. Stephans Kirche, aus lauter Quadersteinen erbauet, nicht gar zu groß. Da ist auf dem hohen Altar zur öffentlichen Verehrung das Bildniß unsers gekreuzigten Heilands.

Die Kirche bey St. Ruprecht. Diese Kirche ist die älteste in Wien. Sie soll um das J. 740. erbauet worden seyn, wie folgende am Dogen des Gewölbes befindliche Inschrift will:

Hoc. Sacellum. Sancto.  
 Ruperto. Sancti. Cunaldus. &  
 Gisalticus. Avarum. Conversioni,  
 Destinati. Apostoli. crexerunt.  
 Anno. DCCXL.

Als sie endlich baufällig geworden, ist sie durch die Freygebigkeit Georgs v. Auersberg wieder vom Grunde auf im J. 1436. neu erbauet worden. Dieß bezeugt folgende an die eine Seite des Bogens gehäufete Inschrift:

Georgius ab Auersberg  
 Nobilis Carniolanus  
 pene collapsam restauravit  
 Anno. MCCCCXXXVI.

Auf der andern Seite des Bogens liest man:

Georgius Negl.  
 Cæs. Officii Saliuaris Præfectus,  
 Quotumdam Liberalitate adjunctus;  
 iterum Ruinosam restauravit,  
 Anno MDCXXII.

Noch auf einer andern Seite des nämlichen Bogens siehet folgendes:

JOANNES BAPT. BARTNLOTTI LIB.  
 BARO á PARTENFELD,  
 Sac. Cæs. Maj. Supr. Regiminis Austriæ Con-  
 siliarius,  
 Ibidemque Redituum Salis Præfectus,  
 denuo orvanir, & reparavit.  
 Anno MDCCII.



Die Kirche der heil. Ursula sammt den Klosterfrauen gleichen Namens, hat die K. Maria Eleonora, K. Ferdinand des III. Wittwe im J. 1660. gestiftet, nachdem sie einige Klosterfrauen aus Lüttich hiesher kommen lassen. Vor derselben Einführung ins neu erbaute Kloster, bewohnten sie einige Jahre lang ein Haus in der Dorotheegassen. Nach diesen ward ihnen ein eigenes Kloster und Kirche in der Johannesgassen erbauet und 1675. bezogen sie selbes den 2ten September dieses Jahres, und ward zu Ehren der heil. Ursula eingeweiht. Es ist sowohl Kirche und Kloster nett und sauber eingerichtet, hat einen nach neuer Baukunst aufgerichteten Vordergiebel, der die Kirche stattdich zieret. Die Klosterfrauen halten öffentliche Schule für die Bürgermädchen.

Die Kirche St. Johannes in der Kärntnerstrasse ist unter der Regierung Leopold des glorreichen sammt einem Hospital erbauet worden, wovon zum Denkzeichen noch jezo das bekannte Pilgram-Haus oder Johannesshof den Namen führet.

Die Kirche der großen Kommenthur des Deutschen Ordens, im sogenannten deutschen Hause. Die deutschen Ordensritter sind um das J. 1200. nach Wien gekommen, und haben zu ihrer Kommenthur eine Kapelle gebauet. Die Kirche, der heil. Elisabeth gewidmete Kirche ist, wie im Anhang zum Roderus Austriacus zu lesen, im Jahr 1316. vom Georg Eckering, einem Steinmetze von Nördlingen erbauet worden. Se. Excellenz der Generalfeldmarschall St. Guido von Stahremberg hat sie wieder erneuern, und auszieren lassen. Dieser Herr, welcher im J. 1737. verstorben ist, hat auch alhier seine Ruhesätte erwählet, und nur diese Worte: Miserere mei Deus, zur Inschrift auf das Grabmal zu sehen verordnet. Man sieht auch allda

mehrere merkwürdige Grabmäler der Großkommendeuren des deutschen Ordens.

Die Hofkirche zum heil. Kreuz in der k. k. Burg. Sie ist einfach aber herrlich, die Gemälde sind von Setti und Tizian. Sie ist auch zugleich die Pfarr.

Ferners sind noch.

Die Kirche der unirten Griechen auf dem Dominikanerplatz.

Die Kirche der nicht unirten Griechen auf dem alten Fleischmarkt. Sie hat einen Glockenthurm.

Das Bethaus der evangelischen lutherischen Gemeinde, ist in der Dorotheegassen. Das Altarblatt ist von Linder.

Das Bethaus der reformirten Gemeinde, ist ebenfalls in der Dorotheegassen, und beyde haben ihren Eingang durch den Hof und nicht von der Strasse. Sie haben auch keine Glocken.

Die Synagog der Juden und ihre Schule ist in der Sterngasse ohnweit dem Poltzeu Hause.

## Kirchen in den Vorstädten.

Die Kirche des h. Leopold in der Leopoldstadt war im Jahr 1420 eine Juden-Synagog, und bestand bis 1670, bis selbe am 4ten Februar aufgehoben, und alle Juden abgeschafft worden. Den 18ten August des 1670 Jahrs ward von Ihro röm. kais. Majestät Leopold I. der erste Grundstein gelegt. Nachdem aber diese zu Ehren des heil. Leopold erbaute Kirche, der sehr anwachsenden Leopoldstädter Christen Gemeinde viel zu klein wurde, hat solche der k. k. Magistrat von Wien



ihre Entstehung und Alter.

1723 nicht allein von Grund auf neu erbauet, sondern um ein vieles vergrößert, und in prächtiges Ansehen hergestellt. Die Kirche ist nach des Herrn Joh. Spes Entwurf gebauet worden. Sowohl die innerliche als äußerliche Struktur der Kirchen, als des hohen anschnlichen Thurms haben keine Ausstellung, alles ist nach den Bauregeln verfertigt.

Die Kirche der Karmeliter St. Theresia in der Leopoldstadt hat der K. Ferdinand II. 1620. erbauen lassen. Im Jahre 1639. den 15ten Oct., das ist am Festtag Theresiens ist diese neu erbaute Kirche von Jbro fürstlichen Gnaden Herrn Philipp Friedrich Brenner, Bischoffen zu Wien solemniter eingeweiht worden. Das ganze Gebäu, ob es schon im Jahr 1683 von denen Türken bey der Belagerung von Wien großen Schaden gelitten, ist doch hernach wiederum in guten Stand hergestellt worden. Den Hochaltar hat der K. Leopold I. verfertigen lassen.

Die Kirche St. Joh. Baptist sammt den Kloster der barmherzigen Brüder in der Leopoldstadt ist im Jahr 1614. von K. Mathias erbauet worden. K. Ferdinand II. gab den Orden viele Privilegien, und erweiterte und vergrößerte das Gebäu 1623. Kaum war aber dieser Bau hergestellt, so kam im Jahr 1655 in dem nächst der Ordenskirche gelegene Haus aus Unvorsichtigkeit Feuer aus, wodurch nicht nur allein die benachbarten Häuser, sondern auch dieses Kloster sammt den Spital in die Asche gelegt worden. Durch Hülfe frommer Wohlthäter ward dieser nothhafte Schaden wieder ersetzt, und innerhalb wenig Jahren ist das Spitalgebäude wieder hergestellt worden, das die Kranken abermal untergebracht und verpfleget werden konnten. In dieser reparirten Brandstadt hat die Verpflegung der Kranken bis auf das Jahr 1675. gedauert. Nach diesem wurde das Spital vergrößert, und 1680 gänzlich zu Stand ge-

## Die Kirchen und Klöster in und vor der Stadt,

bracht. Im Jahr 1683 wurde es aber durch die Türken, als sie Wien belagerten, gänzlich ruiniert. Im Jahr 1697 wurden die Ruinen durch die milde Freygebigkeit der Wohlthäter wieder verbessert, und ist bis 1722 in einem ziemlich guten Stande verblieben. Im Jahr 1733 wurde der Grundstein zur Kirche gelegt, und solche im Jahr 1736 kurz vor dem Fest St. Joh. Baptist zu Stande gebracht. Der Thurm aber so mit Kupfer gedeckt, ist erst 1749. ganz neu erbauet worden.

Die Kirche St. Joh. von Nepomuck in der Jägerzell war vorhin nur eine Kapelle, ist aber im Jahr 1780 auf Befehl Sr. röm. kais. königl. apost. Majestät Joseph II. und der verwittib. K. Maria Theresia also gleich abgebrochen, und davor zu Erkaufung eines anderweitigen Grundes und Wiederaufbauung derselben 3000 fl. ausgeworfen worden. Zu dem Ende erkaufte die Gemeinde Jägerzell auf dem gegenüber liegenden Leopoldstädtergrund ein Haus und einen Theil von einem Garten pr. 1200 Gulden, und auf solche Art wurde den 1ten August 1780 von besagter Gemeinde unter den dormaligen Grundherrn edlen von Zorn und des Grundrichters und Bauführers Hr. Reichnamtschneider zugleich bürgerl. Kaffeestubers in der Leopoldstadt zum neuen Bau der Anfang gemacht. Den 23ten September darauf wurde von Titl. Sr. Erzellenz Herrn Joseph Reichsgrafen von Herberstein in Namen Ihro kais. kön. apost. Majestät Maria Theresia der Grundstein mit gewöhnlicher Ceremonie gelegt. Die Kirche ist von Titl. Herrn Edmund Maria des H. R. R. Grafen von Arzt und Baseg Bischof zu Teja eingeweiht worden.

Die Kirche der P. P. Serviten nebst den Klöster in der Rossau ist unter K. Ferdinand III. im Jahr 1651. zu Ehren der Verkündigung Maria zu bauen angefangen worden, und im Jahr 1670 ist selbe von  
Ihro



Ihro fürstlichen Gnaden Herrn v. Wallendorf Bischof zu Wien eingeweiht worden. Bey der türkischen Belagerung als die Kossau gleich andern Vorstädten zerstört wurde, ward doch die Servitenkirche mit dem Kloster verschonet, weil die Türken die Bildnisse der Propheten mit langen Bärten, mit Turbanten, und übrigen nach türkischer Art gekleidet, für die andern ansahen, und aus Achtung gegen dieselbe die Kirche stehen ließen, das Kloster wurde nicht geplündert, weil allda ein ihriger Sultan das Quatler hatte. Nach der türkischen Belagerung ist das Kloster erst erweitert und verschönert worden. Es machet sammt der Kirche und denen 2 Thürmern der Vorstadt ein Ansehen. Uebrigens pranget diese Kirche mit einer schönen Kapelle (die zu Ehren des heil. Peregrini, eines Priester dieses Ordens, welcher im Jahr 1728 in die Zahl der Heiligen einverleibet worden) ist erbauet worden.

Die Kirche zum 14 Nothhelfern im Lichtenthal. Den ersten Grundstein legte Ihro Majestät K. Karl VI. den 20ten November im Jahr 1712 in darauf folgenden 1714. Jahr den 2ten April hat der hochwürdige Herr Georg v. Beyer, Domherr bey St. Stephan das erste gesungene Amt gehalten. Eingeweiht ist selbe worden von Herrn Joseph v. Brakenbucher, wienerischen Weihbischof. Die Kirche ist schön und sauber eingerichtet, und mit schönen Altären versehen.

Die Johanneskirche im gewesten Lazareth in der Währingergasse, diese Kirche hat der wienerische Stadtmagistrat mit Genehmhaltung des Königs Ferdinand I. im Jahr 1540 im 18ten Dezember angeleget. Es war zugleich allda ein Lazareth für die mit der Pestilenzischen Seuche angesteckten Kranken, welchen Namen es noch führet. Denn als im Jahr 1540 wegen übler Luft gefährliche Krankheiten sich hervor thaten, die solgendes Jahr darauf in eine grausame Pest ausbrachen,

die bis Maria Lichtmeß 1542 fort dauerte, und in Wien den dritten Theil der Menschen hingerissen hat. Die Kirche wurde nach der Zeit baufällig, ward aber wieder reparirt, in die Form gebracht, und wie sie dermalen ist, hergestellt, und ist im Jahr 1579. den 22ten Juny von wloenerischen Herrn Ordinaro und Bischof Johann Rasper Neubel eingeweiht worden.

Die Kirche St. Maria de Mercede und das geweste spanische Spital hat ihre Entstehung dem K. Karl IV. ebenfalls zu danken. Im J. 1718 den 12ten Februar als am Festtag der spanischen H. Jungfrau Eulalla ward zur Erbauung des Spitals der Anfang gemacht. Im Jahr 1722 den 2ten August haben Jhro Majestät der Kaiser in Begleitung des ganzen Hofstaats den ersten Stein gelegt, und im Jahr 1723 den 23ten Dezember, als dieses Gotteshaus bereits bis auf die zween Thürme, die sammt der Facciata noch nicht verputzet und gänzlich ausgebauet, fertig ward, ist sie am Festen Maria de Mercede unter diesem Titel der Mutter Gottes zu Ehren von Jhro Fürstl. Eminenz Herrn Cardinal und Erzbischof von Wien Sigismund Grafen von Kollonitz mit aller Feyerlichkeit eingeweiht worden.

Die Kirche zur allerheiligsten Drensfaltigkeit in der Alstergassen, nunmehr befinden sich allda Minoriten, welche K. Joseph II. aus der Stadt in die Vorstadt versetzte, indem er die vorhin allda befindlichen Weißspanter aufhob. Im Jahr 1690 den 24ten May legte der hochfürstl. Bischof von Wien Hr. Graf von Trauthson zu den Kloster den ersten Stein. Die Kirche aber erbaute Jhro Majestät der K. Leopold I. und legte den Grund am 18ten April 1695. Sowohl die Kirche als das Kloster ist durch Beyträge vieler Gutshäter nach und nach in denjenigen Stand gekommen, in welchen man es anjehö findet, und zwar die Kirche  
mit



mit zwey prächtigen mit Kupfer gedeckten und wohl proportionirten Thürmen. Die Kirche pranget mit einer vollkommenen schönen Facciata, und inwendig ist selbe schön mit einem prächtigen Hochaltar gezieret. Das Kloster nimmt einen großen Raum ein, und hat eine herrliche Lage.

Die Kirche Maria Treu und das Kollegium der P. P. Plaristen in der Josephstadt. Im J. 1698. den 2ten September wurde dieses Gebäude auf Befehl des K. Leopold I. zu bauen angefangen. Im Jahr 1716 ist selbe zu Ehren der Mutter Gottes unter dem Titel Maria Treu eingeweihet worden. Das dritte Jahr darauf nämlich 1719 ist dieses Gotteshaus zur Pfarrkirche dieser Vorstadt erhoben worden. Es ist diese eine der schönsten Kirchen in Wien, es fällt sowohl in- als auswendig herrlich in die Augen, die Kirche ist mit 2 Thürmen versehen, und nach italiänischer Art erbauet. Die Decke des Schiffs und des Sanctuaris sind in Fresko gemahlen, und die Altäre prächtig gezieret. Gleich neben an ist das Kollegium der Ordensgesellschaften und gegenüber das Löwenburgische Kollegium, oder Akademie der adelichen Jugend angelegt, und formirt die zwey Kollegia die Flügel von der Kirche, wo inzwischen ein geräumiger schöner Platz mit einer ansehnlichen Säulen der unbefleckten Mutter Gottes zu sehen.

Die Kirche St. Ulrich Maria Trost genannt soll 1474 an St. Peter und Paulus Tag zur Vesper durch Sturmwind niedergerissen und eingefallen seyn, soll auch den Pfarrer, Kaplan und 30 Personen erschlagen haben. Im Jahr 1721 ist vom Hochwürdigem Herrn Prälaten zum Schotten Karl Fezer der erste Stein mit gewöhnlichen Kirchen Ceremonien gelegt worden. Sie pranget mit schönen Altären und kostbaren Altarblättern von besten Meistern neuer Zeiten. Auf dem Hochaltar ist ein Mariantisches Bildniß mit dem Jesukindlein auf

dem linken Arm unter der Benennung Maria Trost, ausgesetzt.

Die Kirche der P. P. Kapuziner bey St. Ulrich. Zu diesem Gebäude ward im Jahr 1600 unter der Regierung K. Rudolphys der Anfang gemacht. Herr Baron von Molard erkaufte mit allerhöchster Erlaubniß so viel Grund des Erdreichs bey St. Ulrich zusammen, als er nöthig hatte, zu Erbauung einer Kirche und Klosters, und legte in Abwesenheit des Kaisers in Beyseyn des Erzherzogs Mathias, und des Herrn Bischof Franz Forgatsch von Neutra den Grundstein, und wurde bald darauf fertig. Jedoch im Jahr 1683 hatte die Kirche und das Kloster gleiches Schicksal mit andern Gebäuden dieser und der übrigen Vorstädte, daß sie von Türken verheert wurden. Doch ward die Kirche und das Kloster von dem kais. Feldmarschall Herrn Grafen Karl Sereni wiederum hergestellt, welcher allda für sich und seine Nachkömlinge die Grabstadt auswählet.

Die Kirche St. Lorenz auf dem Schottenfeld ist auf Befehl Sr. Majestät K. Joseph II. im J. 1783. auf Kosten der Schotten-Prälatur prächtig hergestellt worden. Sie ist eine der schönsten Kirchen in Wien, nach ganz neuer Art gebauet, und im Jahr 1786 am St. Michaels Tag von Hrn. Bischof Edmund Maria Grafen von Arx und Bassack eingeweihet worden. Das schöne Altarblatt sammt den Hochaltar ist aus dem aufgehobenen Lorenzer Frauenkloster, so auf dem alten Fleischmarkt war.

Die Kirche St. Joseph und Kloster der P. P. Karmeliter auf der Laimgruben. Diese Geistliche haben schon 1661 Grund mit Konsens des K. Leopolds I. an sich gebracht, um sich allda eine Kirche und Kloster anzulegen. Die Erbauung aber geschah erst im Jahr 1687. am 22ten August legte der Erzherzog Joseph den  
ersten



ersten Grundstein, den der hochfürstl. Herr Bischof von Wien Ernest Graf von Trautsohn geweihtet. Die Kirche hat den Namen zum heil. Joseph Nährvater Christi erhalten, selbe ist mit zwey Thürmen versehen, und von Grund auf neu gebauet. Das Kloster ist weltläufig, wohl eingerichtet, und hat, weil es auf einer Anhöhe liegt, rückwärts einen unvergleichlichen Prospekt. Es mangelt selben nichts an Zierde. Auf dem Hochaltar, der diesem Gotteshaus ein besonders Ansehen giebt, ist das Bildniß Maria Major ausgesetzt.

Die Kirche Mariahilf entstand auf folgende Art. An dem Ort, wo anjeho die Kirche stehet, errichtete 1660 ein Barnabit mit Namen Colesin Joanelli eine kleine Kapelle von bloßen Holzwerk, setzte die Bildniß Maria Hilf zur bloßen Verehrung hinein, und gab Anlaß die göttliche Mutter Gottes zu verehren. Es währte nicht lange, so wurde mit hoher Erlaubniß ein Altar dabey aufgerichtet, und der öffentliche Gottesdienst an Sonn- und Feyertagen dabey gehalten. Nach der Zeit fügten die PP. Barnabiten eine kleine Wohnung bey. Diese sammt der Kirche wurde aber im J. 1683 bey der Belagerung von Wien von den Türken in Asche gelegt. Das Bildniß aber brachte der Mesner Erhart Lampel, bevor die Vorstädte in Rauch aufgingen, zu den PP. Michaelern in die Stadt, welche selbes in dem Dratorlo zur Verehrung so lang aussetzten, bis im Jahr 1689 durch Milthätigkeit des Herrn Fürsten Paul Esterhazy ein aus Stein aufgebaute Kapelle mit zwey Seitenaltären zu Stande gekommen, wornach es den 14ten August als am Vorabends des Maria Himmelfahresfest in Begleitung eine Menge Volks, eines hohen Adels, und des hochfürstl. Wohlthäters an seine vortige Stelle wieder übertragen worden. Zuerst bemeldter steinernen Kapelle, und folglich zu der heutigen Kirche ward schon im Jahr 1686 der erste Grundstein

stein gelegt. Im Jahr 1713 erreichte selbe von den reichlich eingegangenen Opfern erst ihre gänzliche Vollkommenheit, in welcher man sie nun siehet.

Die Kirche St. Egidii zu Gumpendorf die einstmahl von der Schotten = Abtey in der Stadt abhienge, und von einem religiofen Benediktiner Ordenspriester als Pfarrer versehen ward, war sicher eine der ältesten Kirchen in denen Vorstädten. Die Kirche aber sammt der Seelsorge ward im Jahr 1360 von Eberhard und Johann von Capellen denen Cisterzienser Religiofen von Baumgartenberg in Oberösterreich übergeben. Von diesen aber, weil sie zu weit entlegen ward, es der Verwaltung deren P. P. Benediktiner zum Schotten im Jahr 1571 überlassen. Darauf aber im Jahr 1678 gänzlich eingeräumet. Nunmehr ist es eine Pfarre für sich.

Die Kirche St. Florian zu Magerstorf, so mitten auf der Wieden Hauptstrasse lieget, und beyderseits die Passage vorbey gehet, und ward anfänglich im J. 1709 als eine kleine Kapelle zu Ehren der Vermählung Maria und Joseph: nachmals aber zu Ehren des heil. Martyrers Florian eine förmliche Kirche, meist durch Beiträge der Nachbarschaft und anderer Gutthäter im Jahr 1725 zu bauen angefangen, und ist nach mehreren Jahren zu Stand gebracht worden.

Die Kirche der h. Thekla liegt ebenfalls auf der Wieden rechter Hand an der Hauptstrasse hinaus, ist sammt den Kollegio der P. P. Piaristen im Jahr 1754 erbauet worden. Das Gotteshaus ist schön und nett eingerichtet, hat unter andern fürtreffliche Altarblätter.

Die Kirche Maria Heimsuchung bey den Klagbaum genannt, stiftete zum ersten Herr Gebhard Pfarrer bey St. Stephan im J. 1267. und der ehrwürdige Bischof von Passau Herr Peter hat selbe in Gegenwart des



des Herrn Kardinals Guido eingeweiht. Nachdem sie aber im Jahr 1529 bey der ersten türkischen Belagerung zu Grund gegangen, hat die Gräfin von St. Georgen und Pöfing im Jahr 1581 dieselbe wiederum neu und größer erbauen lassen. Im Jahr 1683 ward sie abermal durch die zweyte türkische Belagerung zu Grund gerichtet. Ist aber zum drittenmal auf Kosten des Bürgerospitals, wie sie sich heut zu Tage befindet, hergestellt worden.

Die Kirche der h. Schutzengel, und das im Jahr 1796 aufgehobene Kloster der P. P. Paulaner auf der Wieden. Ihr Stifter ist der heil. Franziskus de Paula, selber sandte noch bey seinen Lebenszeiten einige seiner Mitbrüder nach Deutschland, die auch in Oberösterreich zu Thalheim einen Ort erhielten, allwo denenselben im Jahr 1497 Herr Wolfgang von Polheim und Wartemberg ein Kloster stiftete. Allein nach Wien gelangten sie erst im Jahr 1624, unter K. Ferdinand II. erhielten sie die Erlaubniß ein Kloster zu bauen. Es ward daher auf der Wieden ein Platz ausersehen. Im Jahr 1627 legten Ihre Majestät der Kaiser zu der Kirche, und dessen Prinz Ferdinand zum Kloster den ersten Stein. Es begnadigte der Kaiser das Kloster mit großen Freyheiten, besonders befreyte er solches von allen Grundanlagen. Die Kirche ist schön und durchaus gut eingerichtet. Der Hochaltar ist im Jahr 1718 ganz neu verfertigt worden.

Die Karls Kirche am Rennweg ist unstreitig die schönste und prächtigste von allen Kirchen in und vor der Stadt. K. Karl IV. hat zur Pestzeit im Jahr 1713 Gott zu Lob und dem h. Karoli Baromäi zu Ehren sie zu erbauen verlobet, und im Jahr 1716 den Grundstein den 4ten Februar dazu gelegt. Der Kirchenbau wurde mit allem Ernste betrieben, unter der Aufsicht

sicht des Hofbaumeisters Hr. Joh. Bernhard Fischer von Erlachen im Jahr 1737 den 28ten Oktob. am Festtag der heil. Aposteln Simon und Judä, hat sie der hochfürstl. Herr Erzbischof und Cardinal von Kollontz nach gewöhnlichen Kirchengebrauch feyerlichst eingeweihet. Es liegt diese prächtige Kirche außer dem Kärntnerthor, jenseits des Wienflusses auf einer kleinen Anhöhe, und siehet mit der Fronte gegen der Stadt. Sie bestehet aus einem großen viereckigten Gebäude, in dessen Mitte ein inwendig 15 Klafter hohe und 10 Klafter breite, außen aber 38 Klafter hohe mit Kupfer gedeckte Kuppel zu sehen. Der bedeckte Eingang, worzu eine Treppe von 11 Staffeln führet, wird mit 6 Säulen Corinthischer Ordnung unterstützet. Zu beyden Seiten des Portalls stehen 2 vorspringende Säule, dorischer Ordnung, die in ihrem Durchschnitt 13 Schuh halten, und beynah so hoch als die Kuppel sind. Sie sind inwendig hohl; haben Schneckenstiegen, die zu oberst derselben hinauf führen. Auf einer ist auswendig geschlungen, nach der Ordnung hinauf in weißen Marmor aus erhabener Arbeit ausgehauen, daß Leben und Absterben des heil. Karolt, auf der andern aber desselben Wunderthaten nach den Tod. Auf beyder Säulen Capituler 4 Ecken sitzen so viel aus eiprischen Erz gegossene und in Feuer vergoldte Adler, die mit den Flügeln zusammenstossend gleichsam eine Altane formiren, und dem Heruntersehenden anstatt der Schranken dienen.

Auf den vorderen Ecke des Gebäudes stehen zwey niedrige Glockenthürme, mit wohlgestimmten großen Geläut, und die hinteren zwey Ecke zieren zwey kleine: und daß in der Mitten liegende Sanctuarium eine größere Kuppel. Der Stiebel stellet in weißen Marmor von gleichmäßig erhabener Bildhauerarbeit künstlich vor, wie nach aufgehörter Pest, die Stadt Wien sich wiederum zu erhohlen anfängt. Da ist anbey zu lesen der 26. Vers aus dem 21. Psalm.

Vota



Vota mea reddam in Conspectu  
Timentium Deum. Pl. XXI.

„ Ich will mein Gelübde bezahlen für dem Ange-  
sicht derjenigen, die Gott fürchten. “

Die zwey vorderen Thürme verstaten eine Durch-  
fahrt, allwo man außer der Hauptpforte mit Pferd und  
Wagen in den zwey Seitenthüren der Kirche gelanget.

Bey dem Eingang der Hauptporten unter der Co-  
lumnata fallet zu Ende der Kirche der prächtige Hoch-  
altar am erst in die Augen, welcher sammt dem übrigen,  
so sich beyderselts präsentiret, die erste Verwun-  
derung machet. Wenn man sich weiter fort begiebt,  
und mit Aufmerksamkeit herum siehet, wird ein Kenner  
des Bauwesens und der Malerey gehalten zu bekennen,  
daß Kunst, Wiß und Verstand sich da vergesellschaftet,  
und Hand zugleich an das Werk geleyet haben.  
Alles ist Spiegel licht, weil durch 16, daß ist 8 große  
und 8 kleinere in schönster Ordnung rangierte Fenster al-  
les überflüssig beleuchtet wird. In der Kuppel, die  
sich mit Herrn Rothmayers Pinsel gezieret siehet, wird  
fürgestellt, welcher massen die Mutter Gottes den heil.  
Karolt Baromäi der Allerheiligsten Dreyeinigen Gottheit  
in der himmlischen Glorie darstellt. Auf dem hohen  
Altar ist ebenfalls Karolus in einer großen weißen  
marmorsteinernen Statuen auf denen Wolken knelend  
zu sehen, in der Postur wie er mit ausgestreckten  
Armen in die himmlische Freuden aufgenommen wird.  
Der Seiten-Altären werden 6 gezählet, worunter des-  
ren zwey größeren Blätter der Himmelfahrt Mariä, und  
der heil. Elisabeth, Namenspatronin der damals regie-  
renden K. Elisabeth der kunstreiche Herr Daniel Gran  
und Ricci gemalet, die übrigen der van Scippen, Pe-  
legrin und andere. Die ganze Inwendige Verkleidung  
bestehet aus weissen und punten theils veratabeln, theils  
singirten Marmor und Gold, alles ansehnlich und kost-  
bar

bar ausgeschmücket. Die Verwaltung dieses so schönen Gotteshauses haben Ihre Maj. der Allerdurchlauchtigste Stifter K. Karl VI. im Jahr 1736 denen Kreuzherrn mit den rothen Stern anvertrauet, welche auch allda ein Kollegium haben.

Die Kirche der Selesianerinnen auf dem Rennweg, so ebenfalls eine der vornehmsten nach der Karlskirche ist, sie ist nach derselben Art mit einer Kuppel gebauet. Selbe haben die verwittibte röm. K. Amalia Wilhelmina auf ihre eigenen Unkosten herstellen lassen, legten auch in eigener Person im 13ten May 1717 den ersten Stein hiezu, wurde auch im Bau continuirlich damit fortgefahen, so zwar, daß sie im Jahr 1719 schon konnte eingeweihet werden. Die von Ihrer Majestät aus den kaiserlichen Niederlanden hieher berufene Klosterfrauen, insgemein Selesianerinnen genannt, deren Ordensstifter der heil. Franziskus Salesius gewesen, wurden in erst besagten Jahr, höchst gedachter Stifterin persönlich und prozessionaliter eingeführet. Das Kloster bestehet aus zwey vorragenden Flügeln, zwischen welchen die Kirche stehet. Die Facciata bestehet aus der Korinthischen Ordnung, und pranget mit sechs schönen Statuen. Die künstliche Malerey der Kuppel mit der Vorstellung Maria Himmelfahrt hat Hr. Pelegrini von Venedig verfertigt, und kostete 12000 Gulden. So lang die kais. Stifterin gelebt, wohnte sie in einem Flügel dieses Klosters, und in dem andern die Klosterfrauen, Selbe beschäftigen sich mit der Erziehung adelicher Frauenzimmer, und verdienet von jedem Fremden in Augenschein genommen zu werden.

Die h. Kreuzkirche ebenfalls auf dem Rennweg, selbe ist im J. 1755 zu Ehren des gekreuzigten Heilands erbauet, und im J. 1763. den 1ten Nov. in höchster Gegenwart Ihrer Majestät der Kaiserin Königin Theresia



restia von dem hochfürstl. Herrn Erzbischof und Cardinal Herrn Christoph Grafen von Migazzi einweihet worden.

Die Kirchen unser lieben Frauen **María Heim-**suchung auf dem Rennweg, vormals das sogenannte Parhamerische Waisenhaus stunde unter diesem Titel als eine Kapelle schon im Jahr 1745. allein zu Erbauung einer größern und förmlichen Kirchen hat der hochwürdige Herr Anton Xaverius Mayer der wienerische Weihbischof den 2ten Oktober im Jahr 1762 den ersten Grundstein gelegt. Im folgenden 1763. Jahr ward sie ausgebauet, und erreichte ihre Vollkommenheit.

Die Kirche der **h. Sebastian und Rochus** nebst dem Kloster der PP. Augustiner auf der Landstrasse hat der K. Ferdinand III. im J. 1642. eines gemachten Gelübds wegen zu Ehren erstgedachter Heiligen zu bauen angefangen. Im J. 1656 ist in einer erschrecklichen Feuersbrunst fast das ganze Gebäu in Rauch aufgegangen. Kaum aber ward alles wieder hergestellt, so ist alles im Jahr 1683 durch die Türken wieder ruiniert worden. Durch unverdrossenen Fleiß und Sorgfalt des R. P. Ferdinand Hanisch, Prior dieses Klosters, ist das ganze Gebäu wieder in guten Stand gebracht und verherrlicht worden. Die mit Kupfer gedeckte zwey Thürme geben der Kirche ein prächtiges Ansehen. Auch inwendig pranget dieses Gotteshaus mit schönen Altären.

Die Kirche der **h. Elisabetha** ebenfalls auf der Landstrass. Die Kirchen und Kloster haben Ihre Majestät die vermittelte K. Eleonora Magdalena und derselben Durchlauchtigste Prinzessin Tochter Elisabeth, die als Gouvernantin der spanischen Niederlanden aufbauen lassen. Sie verschafften auch denen Schwestern die nöthige Unterhaltung, und stifteten hiezu das jährliche Einkommen. Im Jahr 1709 wurden unter K. Joseph I. auf Verlangen der K. Eleonora fünf Klosterfrauen zu Besorgung kranker Personen Elisabethi-

nerinnen des dritten Ordens St. Franziszi aus Graß anhet beruffen. Nachdem im Jahr 1743 Kirche und Kloster allda durch Uberschwemmung Schaden gelitten, ist alles bald wiederum durch die Freygebigkeit einiger Gutthäter von neuem in noch bessern Stande als es vorhin gewesen, hergestellt worden. Die Kirche ist nicht groß aber ganz niedlich.

Die Kirche zu St. Mary auf der Landstrasse nahe an der Linke ist die Pfarr des allda befindlichen Bürger-spitals. Die Kirche soll schon vom J. 1410. ihr Aufkommen her haben, als wovon auch die alt gothische Bauart den Beweis macht. Der Kirchturm ist aber nicht so alt, als er aussieht. Die Inschrift so an demselben eingemauert zu lesen, im Jahr 1626 als Michael Peckh von Amberg aus den Eichstätter Bisthum, äußerer Rath in Wien und Oberwater gewesen, ist dieser Thurm von Grund auf erbauet worden.

Die Kirche der h. Jungfrau und Martyrin Margareth unter den Weißgärbern ward im J. 1673 von der Landstrassen-Gemeinde gleich außer der Stadt nächst am Stadtgraben erbauet, welche der K. Leopold I. und Margaretha dessen Gemahlin, Infantin aus Spanien gestiftet. Nachdem sie aber nach zehn Jahren darauf bey der türkischen Belagerung ruiniert worden, ward anstatt solcher nun diese am heutigen Platz unter den Weißgärbern angeleget, worzu höchst gedachter K. Leopold im Jahr 1690 den ersten Stein geleget.

Die Kirche der h. Aposteln Petri und Pauli zu Erdberg liegt auf einem Hügel, und ward nach der letzten türkischen Belagerung von denen dasigen Einwohnern auf etgene Kosten in den heutigen Stand gebracht.



A b h a l t u n g

d e s

w i e n e r i s c h e n

G o t t e s d i e n s t e s

h i n u n d v o r d e r S t a d t .

© 1875

1875

© 1875

© 1875

© 1875





Die Eintheilung der Stunden, des  
in den Pfarren der Stadt und Vorstädte Wiens  
das ganze Jahr hindurch abzuhal-  
tenden Gottesdienstes.

In der Stadt.

An Sonn- und Feyertagen Vormittag.  
Frühpredigt.

- Um 6 Uhr. In der Dommkirche zu St. Stephan.
- — In der Pfarrkirche am Hof.
- — In der Pfarrkirche der Dominikaner.
- Um halb 7 Uhr. In der Pfarrkirche zu St. Michael.
- — In der Pfarrkirche der Augustiner.
- — In der Pfarrkirche der Franziskaner.
- Um 7 Uhr. In der Pfarrkirche zum Schotten.
- — In der Pfarrkirche zu St. Ulrich.

Zweyte Predigt.

- Um 8 Uhr. In der Dommkirche zu St. Stephan.
- Um 9 Uhr. In der Pfarrkirche zu St. Michael.
- — In der Pfarrkirche am Hof.
- — In der Pfarrkirche der Dominikaner.
- Um 10 Uhr. In der Pfarrkirche zum Schotten.
- — In der Pfarrkirche zu St. Peter.
- — In der Pfarrkirche bey den Augustinern.
- — In der Pfarrkirche bey den Franziskanern.

Das Hochamt.

- Um 9 Uhr. In der Dommkirche zu St. Stephan, und  
bey den Franziskanern.

## Einteilung der Stunden

Um 10 Uhr. Zu St. Michael.

— — In der Pfarrkirche am Hofe.

— — Bey den Dominikanern.

Um 11 Uhr. Bey den Schotten.

— — Zu St. Peter, und bey den Augustinern.

## Segenmess an Sonn- und Feiertagen.

Um 6 Uhr. Bey den Dominikanern.

Um 7 Uhr. Bey St. Michael.

Um 8 Uhr. In der Pfarrkirche am Hofe.

Um 9 Uhr. Bey den Augustinern.

Um 10 Uhr. Bey den Franziskanern.

Um 11 Uhr. Bey den Schotten und zu St. Peter.

Um 12 Uhr. In der Domkirche zu St. Stephan.

## Nachmittag an Sonnt. Katechet. Unterricht.

Um halb 3 Uhr. Zu St. Stephan.

— — Zu St. Michael.

— — Am Hofe, und bey den Dominikanern.

Um 3 Uhr. Bey den Schotten.

— — Bey St. Peter.

— — Bey den Augustinern.

## Allerheiligen Litaney und Segen täglich.

Um 4 Uhr. Zu St. Peter, und bey den Franziskanern.

Um halb 5 Uhr. In der Dominikaner Pfarrkirche.

Um 5 Uhr. Zu St. Stephan, und bey den Augustinern.

Um halb 6 Uhr. Zu St. Michael, und in der Pfarrkirche am Hof.

Um 6 Uhr. Bey den Schotten.

## Fastenpredigten.

Vormittag am Mittwoch und Freytag.

Um 8 Uhr. In der Domkirche zu St. Stephan.

Um



Um 10 Uhr. Bey den Schotten, und zu St. Peter.  
Nachmittag am Sonnt. Mittwoch und Frentag.

Um 4 Uhr. Bey den Dominikanern.

Um halb 5 Uhr. Zu St. Michael.

— — In der Pfarrkirche am Hof.

— — Bey den Franziskanern.

Um halb 6 Uhr. Bey den Augustinern.

---

In der ital. National Kirche wird in folgenden Stunden der Gottesdienst gehalten.

In Werktagen und an Sonn- und Festtagen Segenmefß um halb 11 Uhr.

Predigt an Sonn- und Festtagen um halb 10 Uhr.

Segen an Sonn- und Festtagen um halb 4 Uhr.

Fastenpredigt, wird in der Fasten, Sonntag, Dienstag und Freytag, um 11 Uhr Vormittag.

---

In der St. Annakirche wird für die französische Nation an folgenden Stunden der Gottesdienst gehalten.

An Werktagen Segenmefß täglich um halb 10 Uhr.

An Sonn- und Feyertagen Segenmefß um halb 11 Uhr.

An Sonntagen Predigt, um 11 Uhr.

Nachmittag werden die in den Pfarren vorgeschriebenen Gebether gehalten, und zum Schluß der Segen gegeben.

---

In den Vorstädten.

Für die drey Pfarrkirchen in der Leopoldstadt.

Die alte Pfarrkirche und Karmeliten nebst der Pfarrkirche des h. Johann von Nepomuck, in der Praterstrasse.

## Einteilung der Stunden

**Vormittag an Sonn- und Feiertagen Früh-**  
**predigt.**

In der Pfarrkirche Leopoldstadt um 6 Uhr.

Bey den Karmeliten um halb 7 Uhr.

Zum h. Johann von Nepomuck um 7 Uhr.

**Zwente Predigt.**

Pfarrkirche Leopoldstadt um 9 Uhr.

Karmeliten allda um 10 Uhr.

Zum heil. Johann von Nepomuck um 9 Uhr.

**Hochamt.**

Pfarrkirche Leopoldstadt um 10 Uhr.

Karmeliten um 9 Uhr.

Zum h. Johann von Nepomuck um 10 Uhr.

**Segenmeh.**

Pfarrkirche Leopoldstadt um 10 Uhr.

Karmeliten um 7 Uhr.

Zum h. Johann von Nepomuck um 10 Uhr.

**Nachmittag an Sonntagen Katechet. Unterricht.**

Pfarrkirche Leopoldstadt um 2 Uhr.

Karmeliten um halb 2 Uhr.

Zum h. Johann von Nepomuck um 2 Uhr.

**Allerheiligen Litaney, sammt Segen täglich.**

Pfarrkirche Leopoldstadt.

Im Sommer um 6 Uhr, im Winter um 5 Uhr.

Karmeliten allda.

Im Sommer um 5 Uhr, im Winter um 4 Uhr.

Zum h. Johann von Nepomuck um halb 5 Uhr.

**Fastenpredigt.**

Am Sonntag und Mittwoch Nachmittag.

Pfarrkirche Leopoldstadt um 4 Uhr.

Karmeliten um 3 Uhr.

Zum h. Johann von Nepomuck um 4 Uhr.

Für



---

Für die drey Pfarren der Landstrasse.

Pfarrkirche Erdberg.  
= = Augustiner.  
= = Waisenhaus.

Vormittag an Sonn- und Feiertagen Früh-  
predigt.

Pfarrkirche Erdberg: im Sommer um halb 6 Uhr,  
im Winter um 6 Uhr.  
Pfarrkirche Augustiner um halb 7 Uhr.  
Waisenhaus um 6 Uhr.

Zwente Predigt.

Pfarrkirche Erdberg um 9 Uhr.  
Augustiner um 10 Uhr.  
Waisenhaus um 9 Uhr.

Hochamt.

Pfarrkirche Erdberg um 10 Uhr.  
Augustiner um 9 Uhr.  
Waisenhaus um 10 Uhr.

Segenmef.

Pfarrkirche Erdberg im Sommer um 5 Uhr, im Win-  
ter um halb 6 Uhr.  
Augustiner um 6 Uhr.  
Waisenhaus um 5 Uhr.

Nachmittag an Sonntagen Katechet. Unterricht.

Pfarr zu Erdberg um 2 Uhr.  
Augustiner um halb 3 Uhr.  
Waisenhaus um 2 Uhr.

Allerheiligen Litaney, und Segen täglich:

Pfarrkirche Erdberg an Sonn- und Feiertagen um  
3 Uhr, an Werktagen im Sommer um 1/5 Uhr,  
im Winter um 4 Uhr.

Augustiner im Sommer um 5 Uhr, im Winter  
um 4 Uhr.

Waisenhaus um 5 Uhr durchaus.

**Fastenpredigten am Sonntag und Mittwoch  
Nachmittag.**

Pfarr Erdberg um 3 Uhr.

Augustiner um 4 Uhr.

Waisenhaus um 4 Uhr.

**Für die Filialkirche unter den Weisgärbern.**

**Vormittag an Sonn- und Feiertagen.**

Um 5 Uhr eine heilige Messe und Auslegung des  
Evangelii.

Segenmess um 10 Uhr.

**Nachmittag an Sonntagen katechetischer Un-  
terricht um 2 Uhr.**

**Fastenpredigt am Freytag um 4 Uhr.**

**Für die zwey Pfarren der Karlskirche und  
Paulaner.**

**Vormittag an Sonn- und Feiertagen Früh-  
predigt.**

Pfarr Karlskirche um 7 Uhr.

Paulaner im Sommer um 6 Uhr, im Winter um  
halb 7 Uhr.

**Zwente Predigt.**

Karlskirche um 10 Uhr.

Paulaner um 9 Uhr.

**Hochamt.**

Karlskirche um 11 Uhr.

Paulaner um halb 9 Uhr.



**Segenmef.**

Karlskirche um halb 10 Uhr.

Paulaner um 10 Uhr.

**Nachmittag an Sonntagen Katechet. Unterricht.**

Karlskirche um halb 3 Uhr.

Paulaner um halb 2 Uhr.

**Allerheiligen Litaney sammt Segen täglich.**

Karlskirche im Sommer um 5 Uhr, im Winter um halb 5 Uhr.

Paulaner um 4 Uhr.

**Fastenpredigt am Sonntag und Mittwoch Nach-  
mittag.**

Karlskirche um 4 Uhr.

Paulaner um 3 Uhr.

---

**Für die zwey Pfarrkirchen zu Mägleinstorf und  
im Sonnenhof.**

**Vormittag an Sonn- und Feiertagen Früh-  
predigt.**

Pfarr Mägleinstorf im Sommer um halb 6 Uhr im  
Winter um halb 7 Uhr.

Sonnenhof um 6 Uhr.

**Zwente Predigt.**

Mägleinstorf um 9 Uhr.

Sonnenhof um 9 Uhr.

**Hochamt.**

Mägleinstorf um 10 Uhr.

Sonnenhof um 10 Uhr.

**Segenmef.**

Mägleinstorf im Sommer um 6 Uhr, im Winter um  
7 Uhr.

Sonnenhof um halb 9 Uhr.

Nach

**Nachmittag an Sonntagen katechet. Unterricht.**

Mägleinstorf um 2 Uhr.

Sonnenhof um 2 Uhr.

**Allerheiligen Litaney sammt Segen täglich.**Mägleinstorf an Sonn- und Feyertagen um 3 Uhr,  
an Werktagen im Sommer um 6 Uhr, im Winter  
um 5 Uhr.Sonnenhof an Sonn- und Feyertagen um 3 Uhr, an  
Werktagen im Sommer um 5 Uhr, im Winter um  
4 Uhr.**Fastenpredigt.****Am Sonntag und Mittwoch Nachmittag.**

Mägleinstorf um 4 Uhr.

Sonnenhof um 4 Uhr.

**Für die Pfarr zu Gumpendorf.****Vormittag an Sonn- und Feyertagen.**

Frühpredigt um halb 7 Uhr.

Zwente Predigt um 10 Uhr.

Hochamt um 9 Uhr.

Segenmehß um 6 Uhr.

**Nachmittag an Sonntagen katechetischer Un-  
terricht um 2 Uhr.****Allerheiligen Litaney sammt Segen täglich.**An Sonn- und Feyertagen um 3 Uhr, an Werktagen  
um 4 Uhr.**Fastenpredigt an Sonntagen und Mittwoch Nach-  
mittag um 4 Uhr.****Für die zwey Pfarren Mariabilf und Karmeli-  
ten ob der Laimgrube.****Vorm. an Sonn- und Feyertagen Frühpredigt.**

Zu Mariabilf um halb 7 Uhr.



Bey den Karmeliten um 6 Uhr.

Zwente Predigt.

Zu Mariahilf um 9 Uhr.

Bey den Karmeliten um 10 Uhr.

Hochamt.

Zu Mariahilf um 10 Uhr. Bey den Karmeliten um 9 Uhr.

Segenmeß.

Zu Mariahilf um 7 Uhr. Bey den Karmeliten um 9 Uhr.  
Nachmittag an Sonntagen katechet. Unterricht.

Zu Mariahilf um halb 2 Uhr.

Zu den Karmeliten um halb 2 Uhr.

Allerheiligen Litaney sammt Segen täglich.

Zu Mariahilf an Sonn- und Feyertagen um 3 Uhr,  
an Werktagen im Sommer um 5 Uhr, im Winter  
um 4 Uhr.

Bey den Karmeliten um halb 5 Uhr.

Fastenpredigt an Sonntag und Mittwoch Nach-  
mittag.

Zu Mariahilf um 4 Uhr.

Bey den Karmeliten um halb 5 Uhr.

---

Für die drey Pfarren St. Ulrich, Altlerchen-  
feld, und zu St. Laurent. am Schottensfeld.

Vormittag an Sonn- und Feyertagen Früh-  
predigt.

Zu St. Ulrich um halb 7 Uhr.

Im Altlerchenfeld um 7 Uhr. Zu St. Laurent um halb 7 Uhr.

Zwente Predigt.

Zu St. Ulrich um 9 Uhr.

Im Altlerchenfeld um 10 Uhr. Zu St. Laurent um 9 Uhr.

Hochamt.

Zu St. Ulrich um 10 Uhr.

Im Altlerchenfeld um 9 Uhr. Zu St. Laurent um 10 Uhr.

Se

## Segenmeß.

Zu St. Ulrich um 10 Uhr.

Im Alsterchenfeld um 9 Uhr. Zu St. Laurent um 10 Uhr.  
Nachmittag an Sonntagen katechet. Unterricht.

Zu St. Ulrich um 2 Uhr.

Im Alsterchenfeld um 2 Uhr. Zu St. Laurent um 2 Uhr.  
Allerheiligen Litaney sammt Segen täglich.

Zu St. Ulrich um 4 Uhr.

Im Alsterchenfeld um 3 Uhr. Zu St. Laurent um 4 Uhr.  
Fastenpredigt am Sonntag und Mittwoch Nach-  
mittag.

Zu St. Ulrich um 3 Uhr.

Im Alsterchenfeld um 4 Uhr. Zu St. Laurent um 3 Uhr.

Für die Pfarrkirche der Piaristen in der Jo-  
sephstadt.

Vormittag an Sonn- und Feiertagen.

Frühpredigt um halb 7 Uhr.

Zweite Predigt um 9 Uhr.

Hochamt um 10 Uhr.

Segenmeß an Werktagen um 11 Uhr, an Sonn-  
und Feiertagen aber um 10 Uhr.

Nachmittag an Sonntagen katechetischer Un-  
terricht um 2 Uhr.

Allerheiligen Litaney sammt Segen täglich.

Im Sommer um 6 Uhr, im Winter um 5 Uhr.

Fastenpredigt an Sonntag und Mittwoch  
Nachmittag um 4 Uhr.

Für die Pfarr der Minoriten in der Alstergasse.

Vormittag an Sonn- und Feiertagen.

Frühpredigt um 6 Uhr.

Zwey-



Zwente Predigt um 9 Uhr.

Hochamt um 10 Uhr.

Segenmehß um 11 Uhr.

Nachmittag an Sonntagen katechetischer Unterricht um halb 2 Uhr.

Allerheiligen Litaney sammt Segen täglich um halb 5 Uhr.

Fastenpredigt an Sonntag und Mittwoch

Nachmittag um 4 Uhr.

---

Für die Pfarr zu Lichtenthal.

Vormittag an Sonntagen und Feyertagen  
Frühpredigt.

Im Sommer um halb 6 Uhr, im Winter um 6 Uhr.

Zwente Predigt um 9 Uhr.

Hochamt um 10 Uhr.

Segenmehß um 6 Uhr täglich, nur im Winter wird  
sie an Sonn- und Feyertagen auf halb 7 Uhr  
übersezt.

Nachmittag an Sonntagen katechetischer Unterricht um 2 Uhr.

Allerheiligen Litaney sammt Segen täglich.

An Sonn- und Feyertagen um 3 Uhr, an Werktagen  
im Sommer um 5 Uhr, im Winter um 4  
Uhr.

Fastenpredigt an Sonntag und Mittwoch  
Nachmittag um 4 Uhr.

---

Für die Pfarr der Servitten in der Rossau.

Vormittag an Sonn- und Feyertagen.

Frühpredigt um 6 Uhr.

Zwente Predigt um 9 Uhr.

Hoch=

Eintheil. der Stunden in den Pfarren vor der Stadt.

Hochamt um 10 Uhr.

Segenmefß um halb 7 Uhr.

Nachmittag an Sonntagen katechetischer  
Unterricht um halb 3 Uhr.

Allerheiligen' Litaney sammt Segen täglich  
um halb 5 Uhr.

Fastenpredigt am Sonntag und Mittwoch  
Nachmittag um 4 Uhr.

## N a c h r i c h t.

Mit den Messen ist folgende Ordnung getroffen, daß von halbe Stunde zu halbe Stunde immer nur eine, und diese auf dem Hauptaltar der Kirchen gelesen werde; die übrigen Altäre stehen gegenwärtig ungebraucht da, und werden nur nicht weggerissen, um keine unsymmetrische Lücken in die Kirchen zu machen. Bloß in einigen der größten Hauptkirchen ist es erlaubt, neben der hohen Messe noch ein paar stille zu lesen, um gewissen Classen von beschäftigten Leuten ein Genüge zu leisten. Ubrigens sind nunmehr unsere Kirchen nicht mehr wie vor Zeiten mit vielen überflüssigen, zum Theil auch unanständigen Verzierungen, Opfern und so weiter überladen und behangen. Es herrscht in selben mehr Anständigkeit, Ernst, Ruhe und Ordnung. Der vernünftige Christ besucht sie jetzt mit mehr Auserbauung und mehr gerührten Herzen, bettet vielleicht etwas weniger, klopft minder oft an sein Herz, hört weniger Messen; verrichtet aber seine Andacht mit mehr Ruhe, Salbung und Würde.

